
RAMUS
ANDREAE
MILTON
BACO
LEIBNIZ
SPENER
Comenius-Blätter
für
Volkserziehung.
Herausgegeben von Ludwig Keller.
COMENIUS
Omnia sponte fluant, absit violentia rebus
GESELLSCHAFT.
1892
Elfter Jahrgang.
Fünftes bis siebentes Heft.
Mai—Juli 1903.
Berlin,
Weidmannsche Buchhandlung.
1903.
LOCKE
HERDER
KANT
FICHTE
KRAUSE
HERBART
SCHLEIERMACHER

Inhalt

des fünften bis siebenten Heftes 1903.

Seite

Ingenieur **Wilhelm Wagner,** Der Student im Dienste der Volksbildung . . . 67

Bibliothekar Dr. **G. Fritz,** Neue Schriften über Bildungswesen 79

Ober-Studiendirektor Dr. **Julius Ziehen,** Die Grundzüge der Stoffanordnung für eine Bibliographie des Volkserziehungswesens 83

Rundschau 87

Gesellschafts-Angelegenheiten 91

Persönliches 98

Die **Comenius-Blätter für Volkserziehung** erscheinen monatlich. Die Ausgabe von **Doppelheften** bleibt vorbehalten. Der Gesamtumfang beträgt vorläufig etwa 10 Bogen.

Der **Bezugspreis** beträgt im Buchhandel 4 M. Einzelne Hefte kosten 50 Pf. — Postzeitungsliste Nr. 1690.

Briefe und **Drucksachen** für die Comenius-Blätter sind an den Vorsitzenden der Gesellschaft und verantwortlichen Herausgeber, **Geh. Archivrat Dr. Ludwig Keller in Berlin-Charlottenburg, Berliner Str. 22,** zu richten.

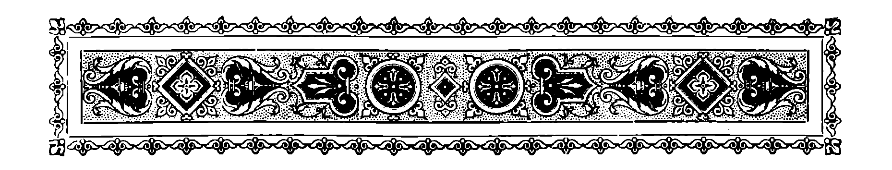
Die **Comenius-Blätter** werden denjenigen Mitgliedern unserer Gesellschaft, die Anspruch auf Lieferung **aller** Gesellschaftsschriften haben, unentgeltlich geliefert. Ausserdem können sich alle diejenigen das Recht der Zuwendung erwerben, welche sich in den Listen als **Abteilungs-Mitglieder** (Jahresbeitrag 4 M.) führen lassen.

Falls die Zahlung der Beiträge bis zum **30. April** nicht erfolgt ist, ist die Geschäftsstelle zur Erhebung durch **Postauftrag** berechtigt.

Jahresbeiträge, sowie **einmalige Zuwendungen** bitten wir an das

Bankhaus Molenaar & Co., Berlin C. 2, Burgstrasse,

zu richten.



Comenius-Blätter
für
Volkserziehung.

XI. Jahrgang. 1903. Heft 5—7.

Der Student im Dienste der Volksbildung.

Von

Ingenieur **Wilhelm Wagner,** Charlottenburg.

Studentenschaft und Volksbildung.

Der im Juli 1902 unter dem Titel „Die Studentenschaft und die Volksbildung“ erschienene Bericht sollte das Unternehmen der von Studenten geleiteten Arbeiterbildungskurse in weiteren Kreisen bekannt machen und die akademische Jugend zur Nachahmung anregen. Das erste ist erreicht, mehr und mehr findet die Bewegung Beachtung und Würdigung, und es ist als ein grosser Erfolg anzusehen, wenn heute nicht mehr ein Bericht nur über Kurse der sozialwissenschaftlichen Abteilung der Wildenschaft der Technischen Hochschule zu Berlin erscheint, sondern von verschiedenen deutschen Hochschulen mitgeteilt werden kann, wie eine aussichtsvolle Bewegung festen und sicheren Fuss zu fassen beginnt, sich mehr und mehr Anhänger verschafft, mehr und mehr Mitarbeiter gewinnt, auch Anerkennung und Dank findet.

Im vorliegenden Aufsatze soll zunächst gezeigt werden, welche Aufnahme der erste Bericht gefunden hat, um danach die weitere Arbeit zu schildern, wie sie von den verschiedenen Organisationen zu Charlottenburg, Breslau, Leipzig und Jena für die Volksbildung geleistet worden ist.

I.

Stimmen zu den Kursen.

Die Comenius-Blätter veröffentlichen zwei Meinungsäusserungen (November-Dezember 1902 und Januar-Februar 1903). Herr Dr. Dibelius in Grosslichterfelde vergleicht in seinem Aufsatze

„Studentenschaft und Volksbildung“ zunächst die Kurse mit den Fortbildungs- und Fachschulen, die seiner Ansicht nach dasselbe, nur „in viel durchgreifenderer und umfassenderer Weise“ leisten. Das trifft jedoch nicht zu, da es sich bei den studentischen Kursen nicht um eine abgeschlossene technische Bildung, sondern um ein bestimmtes Mass von Allgemeinbildung handelt, das allerdings auch zu technischer Arbeit befähigen wird. Die Hörer sollen, wie schon in dem ersten Berichte ausgeführt, zu eigener unabhängiger Arbeit befähigt werden. Die gebotene Bildung unterscheidet sich von der Fachbildung in den einzelnen Disziplinen dadurch, dass nicht ein ganzes grosses Gebiet durchgearbeitet werden muss, dass vielmehr nur einzelne Kapitel gründlich vorgenommen werden, so dass bei einiger Mühe andere Kapitel desselben Gebietes mit Erfolg dem privaten Studium überlassen werden können.

Es sei gestattet, auf einen Ausspruch von Friedrich Paulsen, dessen Urteil als massgebend angesehen werden kann, hinzuweisen, der in dem Buch „Die deutschen Universitäten“ zu einer Zeit erfolgte, als erst die Erfolge des ersten Semesters, also sehr bescheidene Anfänge, der Kritik unterlagen. In dem Abschnitte „Soziale Mission der akademischen Jugend“ heisst es: „Dass in Deutschland für den Schulunterricht der Massen seit langem besser als in andern Ländern gesorgt ist, sollte nicht ein Hemmnis und eine Entschuldigung, sondern ein Ansporn zu weiterer freier Thätigkeit sein, für die durch die Schule überall der Grund gelegt ist“ und weiter: „Durch gesetzlichen und polizeilichen Zwang lässt sich einiges erreichen; tiefere und innigere Wirkungen würden durch freie organisierte Privatthätigkeit gewonnen werden.“

Studenten als Lehrer.

Warum nun der Einwurf gegen die Leitung der Kurse, gegen die Studenten als Lehrer? Herr Dr. D. führt selbst die bekannte Thatsache an, dass die Arbeitsleistung der Hochschullehrer, die jetzt schon „Volkshochschulkurse“ veranstalten, einer Steigerung nicht mehr fähig ist. Da aber das Bedürfnis nach Bildung immer mehr Erweiterung erfährt, ist es notwendig, neue Kräfte zu gewinnen. Darum sind Studenten als Übungsleiter von Volkshochschulkursen eingestellt worden, und sie können dort, wie Verfasser aus eigener Erfahrung weiss, sehr gute Dienste leisten. Auch auf der Generalversammlung des Verbandes für volkstümliche Kurse von Hochschullehrern des Deutschen Reiches entschied man sich in diesem Sinne und stellte fest, dass es für den Studenten selbst wertvoll und nützlich wäre, Elementarunterricht in verschiedenen Fächern zu erteilen. Der Unterricht sollte jedoch nur erteilt werden von älteren Studenten und unter Leitung und Aufsicht von Hochschullehrern.

Warum soll nun aber der Student, der sich bewährt, nicht auch einen Kursus leiten? Es ist keine Frage, dass es viele

Studenten giebt, die hierzu vorzüglich geeignet sind. In dem ersten Bericht ist zur Genüge ausgedrückt, dass bei der Wahl der Vortragenden (zur Abhaltung von Übungen ist kaum ein Student ungeeignet) vorsichtig vorgegangen werden muss, damit nur wirklich gute Vorträge dargebracht werden. Dadurch wird eine Gewähr für die Güte der Kurse geschaffen, die den erhobenen Einwand gegen die Lehrer widerlegt.

Universität und Techn. Hochschule.

Weiterhin behauptet Herr Dr. D., „dass Kurse, wie sie in Charlottenburg veranstaltet worden sind, an einer Universität nicht möglich wären.“ Der Kern der Sache wird dadurch gar nicht getroffen, da es nicht darauf ankommt, dass studentische Arbeiterbildungskurse unbedingt etwa nach Charlottenburger Schablone zugeschnitten sein müssen. Überall werden besondere Verhältnisse eigenartige Wege zur Erreichung desselben Zieles vorschreiben. Im übrigen aber wird in einem weiteren Teile gezeigt werden, dass solche Kurse an einer Universität in der That möglich und schneller geschaffen sind, als Herr Dr. D. dachte.

Auch die Frage einer andern Zusammensetzung der Studentenschaft kann für den Erfolg der Kurse als unwesentlich ausgeschaltet werden. Auf die Fakultät der Studenten kommt es bei Kursen Deutsch, Rechnen, Geometrie, Algebra, Erdkunde u. s. w., bei einfachen litterarischen Vorträgen und ähnlichen nicht an. Sollte hier einer nicht soviel Bescheid wissen, um auch andere belehren zu können, so sollte er schon gar nicht die Universität beziehen. Auch bei den elementaren Fachkursen werden sehr viele Studenten, ohne in dem betreffenden Spezialfache zu arbeiten, fähig sein, als Leiter zu wirken, ohne dass die Gefahr entsteht, dass ein Lehrer auf eine Frage seinem Hörer nicht Rede und Antwort stehen kann. Eine genügende Zahl von Fachleuten findet sich erfahrungsgemäss aber auch. Welche wichtige Bedeutung gerade Juristen und Mediziner in den Kursen haben können, werden die folgenden Berichte zeigen.

Bildung des Studenten.

Eine Zuschrift an die Comeniusblätter (Januar-Februar 1903) wendet sich gegen die Wirksamkeit der Studentenschaft für die Volksbildung, weil die Studentenschaft selbst nicht gebildet genug sei. Wenn auch unbedingt anerkannt wird, dass der Student keineswegs über eine vollkommen universale Bildung verfügt, so sollte das doch keine Ausrede für ihn sein, sich sozialer Thätigkeit zu entziehen. Wollte man bis zur eigenen Vollkommenheit warten, so wäre ein sozialer Fortschritt überhaupt undenkbar. Jede Fähigkeit muss hingegen zur rechten Zeit und auch zum Wohle andrer ausgenützt werden.

Zustimmende Urteile. Zeitschriften.

Der erste Bericht hat bewirkt, dass die ganze Frage auch in vielen Zeitschriften und Zeitungen zur Besprechung entrollt wurde. Besondere Aufsätze, die sich für die Bewegung aussprachen,

veröffentlichten u. a. die „Hochschulnachrichten" (Januar 1903), die „Grundfragen aus dem Schwarzburgbund" (1903 No. 1), die „Hallesche Hochschulzeitung" vom 5. Februar 1903; zustimmende Artikel und beifällige Äusserungen brachten die „Wage" vom 27. Juli 1902, das „Centralblatt für Volksbildungswesen" No. 2/3 vom Januar 1903, die „Finkenblätter" No. 29/30 vom Januar 1903 und andere.

Professoren.

Zu unserem Berichte sind ferner von einer grossen Anzahl von Professoren sympathische Zustimmungserklärungen erfolgt, ein Zeichen dafür, dass auch in den Kreisen der Dozenten die Bewegung viele Freunde und Förderer hat.

Wenn alle Anerkennungen den Mitarbeitern zur Freude gereichen und ihnen ein Ansporn für weitere Arbeit auf einem für gut befundenen Wege sind, so ist es doch wesentlicher, konstatieren zu können, dass dem Berichte in der That auch Anregungen zur unmittelbaren Bethätigung der Studentenschaft im Sinne der Ausführungen entnommen worden sind. In welcher Weise dies geschehen ist und noch geschieht, darüber geben die Mitteilungen aus Breslau, Leipzig, Halle und Jena näheren Aufschluss. Vorher sei jedoch über den weiteren Verlauf der Charlottenburger Kurse selbst berichtet.

II.

Agitation.

Diese von der sozialwissenschaftlichen Abteilung der Wildenschaft der Technischen Hochschule veranstalteten „Freien Fortbildungskurse für Arbeiter" richteten nach Erscheinen des ersten Berichts ihre Thätigkeit zunächst darauf, mit dessen Hülfe eine weitgehende Bekanntmachung der Kurse herbeizuführen, ihre kritische Würdigung hervorzurufen, zu Neugründungen anzuregen. Zu diesem Zwecke wurde im Verein mit der Comenius-Gesellschaft eine grosse Anzahl von Berichten an Hochschullehrer und andere Interessenten gesandt, ferner zur Verbreitung unter der akademischen Jugend an geeignete Körperschaften und Seminare der Hochschulen.

Das Interesse weiterer Kreise wurde geweckt durch Übermittelung des Berichtes an viele Zeitschriften und Zeitungen, ebenso an einzelne bedeutendere Fabriken, Vereine und Gewerkschaften.

Abgehaltene Kurse.

Die seit dem Erscheinen des ersten Berichtes abgehaltenen Kurse haben sich wieder gut bewährt und manchen neuen Freund der Bewegung zugeführt.

Die Kurse des Sommersemesters 1902, die schon mitgeteilt wurden, waren Deutsch (für Anfänger und für Fortgeschrittenere), Rechnen (f. A. u. f. F.), Algebra und Elektrizität, insgesamt 6 Kurse; ausserdem an 2 von 4 Unterrichtsabenden der Woche allgemeine Übungen.

Im Wintersemester 1902/03 wurden folgende Kurse abgehalten: Deutsch (für Anfänger und für Fortgeschrittenere), Rechnen (f. A. u. f. F.), Geometrie, Algebra (f. A. u. f. F.), Mechanik, Elektrizität (f. A. u. f. F.), Zeichnen und chemische Technologie, insgesamt 12 Kurse; ausserdem an allen 4 Unterrichtsabenden der Woche allgemeine Übungen.

Die Kurse für Fortgeschrittenere setzten schon eine gewisse Kenntnis in den betreffenden Fächern voraus, sodass auch die Erläuterung schwierigerer Begriffe und die Lösung verwickelterer Aufgaben vorgenommen werden konnte.

Dauer der Kurse.

Die Kurse dauerten im Sommer 10 Wochen, im Winter 19 Wochen mit Ausnahme des Kursus Chemische Technologie, der nur 8 Wochen umfasste. Sie fanden je einmal wöchentlich abends in der Zeit zwischen 8 und 10 Uhr in einer Charlottenburger Gemeindeschule statt und dauerten im Sommer $1^3/_4$, im Winter 2 Stunden. Ein erheblicher Teil (ungefähr die Hälfte) dieser Zeit wurde wie auch früher zur Abhaltung von Übungen verwendet.

Besuch.

An den Kursen im Wintersemester 1902/3 nahmen teil:

Mechaniker, Schlosser	88
Maurer, Zimmerer	13
Tischler, Stellmacher, Böttcher	9
Schmiede	8
Dreher, Metallarbeiter	8
Former	4
Maler, Lackierer	3
Tapezierer, Sattler	3
Sonstige Berufe, Arbeiter ohne bestimmten Beruf	41
Insgesamt	177 Personen.

Alter der Hörer.

Von den Hörern hatten 26 ein Alter bis zu 20 Jahren
„ „ „ „ 33 „ „ von 21—25 „
„ „ „ „ 51 „ „ „ 26—30 „
„ „ „ „ 42 „ „ „ 31—35 „
„ „ „ „ 17 „ „ „ 36—40 „
„ „ „ „ 4 „ „ über 40 Jahre.
Dazu kommen 3 Hörer ohne Altersangabe.

Davon hatten sich gemeldet für Elektrizität 72, Deutsch 68, Rechnen 68, Algebra 50, Zeichnen 26, Mechanik 18, Geometrie 17, Chemische Technologie 6; insgesamt 325 Meldungen. — An einem Kursus nahmen teil 60, an zwei Kursen 91, an drei Kursen 21, an vier Kursen 5 Hörer, insgesamt an 325 Kursen 177 Hörer.

Neue Kurse.

Für das Sommersemester 1903 sind folgende Kurse in Aussicht genommen: Deutsch (für Anfänger und für Fortgeschrittenere),

Rechnen (f. A. u. f. F.), Algebra, Mechanik, Elektrizität (f. A. u. f. F.), Zeichnen (für Bauhandwerker und für Maschinenhandwerker), insgesamt 10 Kurse; ausserdem an 2 von 4 Unterrichtsabenden der Woche allgemeine Übungen.

Einzelvorträge.

Neben diesen Kursen ist für das Sommersemester eine Neueinrichtung geplant. Um den Hörern Gelegenheit zu geben, sich wenigstens in bescheidenem Umfange Kenntnisse in verschiedenen Wissensgebieten zu erwerben, die zum Bestande eines jeden gehören sollten, für deren Erledigung die Zeit aber sonst nicht ausreicht, sollen im nächsten Semester auch eine Reihe von Einzelvorträgen abgehalten werden. Sie werden während der Dauer der Kurse an einem Abend der Woche stattfinden und auch die Zeit von 2 Stunden (8—10 Uhr) in Anspruch nehmen, die teils nur durch Vortrag, teils durch Vortrag mit daran schliessender Aussprache ausgefüllt werden sollen.

Lehrmittel.

Als Unterrichtsmittel bewährten sich wie in früheren Semestern wieder die Unterrichts-Blätter vorzüglich, die mit den Hauptangaben über den Lehrstoff des betreffenden Kursus und mit Aufgaben den Hörern ausgehändigt wurden. — In allen Kursen wurden gelegentlich Nachweise über verschiedene Lehrmittel und geeignete Bücher (unter Hinweis auf die Volksbibliotheken) gegeben. — Für die Kurse Elektrizität und Zeichnen wurden Apparate und Modelle aus Sammlungen der Technischen Hochschule benützt.

Exkursionen. Museumsführungen.

Die Kurse ergänzten verschiedene Exkursionen, die teils im Anschluss an den gebrachten Lehrstoff, teils zum Kennenlernen anderer Gebiete von allgemeinem Interesse ausgeführt wurden. Ihnen werden sich im nächsten Semester Museumsführungen anschliessen.

Leitung der Kurse.

An der Leitung der Kurse beteiligten sich im Winter 1902/03 insgesamt 57 Angehörige der Technischen Hochschule. Die Vortragenden waren zum Besuch des betreffenden Abends verpflichtet, im allgemeinen fand auch regelmässige Beteiligung der Übungsleiter statt.

Um Anregungen und Erfahrungen hinsichtlich des Unterrichts miteinander auszutauschen und um sich gegenseitig kennen zu lernen, fanden regelmässige Zusammenkünfte der Lehrer statt.

Vertrauensmänner.

Wichtig für die Weiterbildung der Kurse waren die Besprechungen mit den Vertrauensmännern, den Vertretern der Hörer. Manche gute Anregung aus dem Arbeiterkreise konnte angenommen, manches Missverständnis konnte aufgeklärt werden, weil die Erwartungen und Bedürfnisse der Hörer jederzeit von ihnen angegeben wurden.

Die gemeinsame Arbeit führt zu gegenseitigem Kennenlernen, aus dem Kennenlernen folgt das sich Verstehen, das sich Verstehen ergiebt die Geselligkeit, das beste Mittel zur gegenseitigen Erziehung. Da ist es natürlich, wenn in den Freien Fortbildungskursen auch die Geselligkeit zu ihrem Recht kam. An einem Sommersonntage (13. Juli 1902) wurde mit den Hörern und ihren Angehörigen ein Fest im Walde veranstaltet, das von etwa 300 Personen besucht war. Der Verlauf desselben gestaltete sich für alle Beteiligten äusserst befriedigend und ermutigte zu weiteren Unternehmungen dieser Art.

Pflege der Geselligkeit.

Sommerfest.

Im Winter wurde am 19. Februar 1903 ein Unterhaltungsabend abgehalten, der von etwa 350 Personen besucht war. Nach einem einleitenden Vortrage des Verfassers über Zweck und Ziel der Freien Fortbildungskurse wechselten musikalische und Gesangvorträge der Musikabteilung der Wildenschaft mit Rezitationen und humoristischen Vorträgen aus dem Hörer- und Lehrerkreise. Gemeinsame Lieder erhöhten die fröhliche Stimmung.

Unterhaltungsabend.

Die guten Erfahrungen bei den geselligen Veranstaltungen zeigen, wie sehr diese als notwendiger Bestandteil zu dem Unternehmen gehören und wie wiederum dieses dadurch gewinnen kann. Darum soll dieses Gebiet weiterhin auch ganz besonders gepflegt werden.

Für die Beteiligung an den Kursen wurde wie früher von jedem Hörer eine Gebühr von 50 Pf. für den ersten, eine solche von 25 Pf. für jeden weiteren Kursus erhoben, die allgemeinen Übungen waren dagegen für jeden Hörer aus anderen Kursen frei. Für die im Sommersemester abzuhaltenden Einzelvorträge wird für jeden Vortrag eine Gebühr von 10 Pf., im ganzen von einem Hörer jedoch nicht mehr als 50 Pf. erhoben.

Bezahlung.

Diesen Einnahmen stehen erhebliche Ausgaben gegenüber, besonders durch die Anfertigung der Unterrichtsblätter. Der fehlende Betrag muss durch freiwillige Zuschüsse gedeckt werden.

Das Werk der Freien Fortbildungskurse wurde unmittelbar unterstützt durch den Magistrat der Stadt Charlottenburg, der die nötigen Räume unentgeltlich zur Verfügung stellte, ferner durch Professoren der Technischen Hochschule, die Modelle und Apparate aus dem elektrotechnischen Laboratorium und der Sammlung für Maschineningenieurwesen zur Benützung überliessen.

Unterstützung.

Die Kurse sind auch diesmal unter der Anerkennung der Hörer durchgeführt worden. Dies und der Umstand, dass alte Hörer immer wieder kommen, um auf den verschiedenen Gebieten ihre Kenntnisse zu bereichern, sind eine Gewähr dafür, dass mit der Abhaltung der Kurse das Richtige getroffen ist, um an der Vermehrung der Volksbildung mitzuarbeiten. Im Verein damit

regt die Befriedigung, die den beteiligten Leitern erwächst, zu neuer Thätigkeit an, sodass eine aussichtsvolle Zukunft der Kurse verbürgt ist.

III.

Die Breslauer Vorträge und Kurse.

Ein den Charlottenburger Kursen ähnliches Unternehmen besteht in Breslau, wo der akademische Zweigverein des Humboldtvereins Kurse und Vorträge abhält[1]). Der Verein verdankt seinen Ursprung einer von Herrn Landtagsabgeordneten Wetekamp für den 10. XII. 1900 einberufenen Studentenversammlung. Er sollte in Anlehnung an die entsprechenden englischen und nordischen Bestrebungen der Frage der Volksbildung näher treten und wurde zu diesem Zwecke zur Mitarbeit in dem vom Humboldtverein neu begründeten Volksheim herangezogen, indem von seinen Mitgliedern Einzelvorträge veranstaltet wurden. Im Wintersemester 1900/01 wurden noch 7 solcher Vorträge abgehalten. Von einer Thätigkeit im Sommer 1901 wurde abgesehen, dagegen wurde die Arbeit im Wintersemester 1901/02 wieder aufgenommen und erweitert, indem an fast allen Sonn- und Feiertagen Einzelvorträge veranstaltet wurden, zu denen im zweiten Teile des Semesters noch Vortragsreihen hinzukamen, die an Wochentagen stattfanden. Auch im Sommer 1902 ruhte die Thätigkeit des Vereins. Im Wintersemester 1902/03 entschied man sich nach einem Vortrage des Verfassers, auch in Breslau zusammenhängende Kurse zu veranstalten.

Abgehaltene Vorträge.

Bisher wurden folgende Vorträge abgehalten: im Wintersemester 1900/01 7 Einzelvorträge, im Wintersemester 1901/02 21 Einzelvorträge und 3 Vortragsreihen mit 10 Vorträgen, im Wintersemester 1902/03 25 Einzelvorträge, insgesamt 63 Vorträge. Die Vorträge sind den verschiedensten Gebieten entnommen; es entfallen 16 auf Naturwissenschaften, 13 auf Litteratur, 9 auf Volkswirtschaft, 7 auf Medizin, 5 auf Geschichte, Geographie, Reisebeschreibung, 4 auf Rechtswissenschaften, 4 auf Musik, 3 auf Technik, 2 auf Kunst.

Abgehaltene Kurse.

Die Kurse, die im Wintersemester 1902/03 abgehalten wurden, waren Deutsch (2), Rechnen (3), Schreiben (2), Geometrie (2), Algebra (2), Elektrizität (3), Weltkunde, Chemie, insgesamt 16 Kurse. Es beteiligten sich an Elektrizität 134, Rechnen 55, Schreiben 53, Deutsch 39, Algebra 25, Geometrie 21, Weltkunde 21, Chemie 9, insgesamt 357 Hörer.

---

[1]) Der Darstellung zu Grunde gelegt ist ein ausführlicher Bericht des akadem. Zweigvereins des Humboldtvereins zu Breslau, erstattet von stud. phil. Hans Pototzky.

Der Besuch aller Veranstaltungen war stets ein sehr reger. An den Sonntagsvortragsabenden ist das Volksheim bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Besuch der Kurse war nicht nur ein guter, sondern auch ein regelmässiger.

Besuch.

Die Hörerschaft setzte sich zumeist aus Arbeitern zusammen, für die ja sowohl die Kurse als die Vorträge bestimmt sind. Die Vorträge waren auch zahlreich von weiblichen Personen besucht.

Fast alle Kursusleiter händigen den Hörern den in jeder Stunde durchgenommenen Lehrstoff in gedrängter Fassung auf vervielfältigten Blättern aus. Dieses Verfahren hat sich schnell eingebürgert und erfreut sich bei Hörern und Lehrern grosser Beliebtheit.

Lehrmittel.

Die Zahl der Mitglieder des akademischen Zweigvereins des Humboldtvereins, die an der Leitung der Vorträge und Kurse mitwirken, betrug im Wintersemester 1902/03 48.

Leitung.

Die Teilnahme an den Vorträgen ist für jedermann unentgeltlich. Für die Beteiligung an jedem Kursus wird eine Gebühr von 25 Pf. erhoben, die zur Beschaffung von Lehrmitteln bestimmt ist. Ohne die finanzielle Unterstützung des Humboldtvereins hätte jedoch eine wesentliche Erhöhung der Gebühren eintreten müssen, da besonders für die Unterrichtsblätter eine grosse Geldsumme verausgabt wurde.

Bezahlung.

Infolge des überaus freundlichen und schnellen Entgegenkommens der städtischen Schulverwaltung standen neben den Räumen des Volksheims stets genügend Schulzimmer zur Verfügung.

Alle Erfahrungen, die bisher vorliegen, zeigen, dass das Breslauer Unternehmen einem grossen Bedürfnisse nachkommt, was sich besonders in dem guten Besuche äussert. Daraus ergiebt sich zugleich, dass auch die wirkenden Lehrkräfte ihre Aufgabe erfüllen, und man kann annehmen, dass die einmal ins Leben gerufene Institution eine dauernde bleibt und eine segensreiche Thätigkeit entfalten wird.

IV.

Wieder ein anderer Weg der Bethätigung im Dienste der Volksbildung ist in Leipzig[1]) eingeschlagen worden. Dort besteht seit dem Sommersemester 1902 der akademische Ausschuss zur Abhaltung volkstümlicher Vorträge in Arbeiterkreisen, der es sich zur Aufgabe gesetzt hat, gemeinverständliche Vorträge von Studierenden und Studierten an Arbeitervereine zu vermitteln.

Die Leipziger Vorträge.

---

[1]) Der Darstellung zu Grunde gelegt ist ein ausführlicher Bericht des Herrn Referendar Leo Burckas zu Leipzig.

Art der Thätigkeit.

Das Unternehmen unterscheidet sich von andern ganz bedeutend dadurch, dass es nicht bestimmte Einrichtungen schafft, in denen die Bethätigung der beteiligten Akademiker eintritt, sondern dass bestehenden Vereinen der Nutzen von gemeinverständlichen Vorträgen dargeboten wird, dass der Lehrer seine Hörer nicht zu sich kommen lässt, sondern dass er seine Hörer aufsucht. Der Vorzug dieses Unternehmens ist die ausserordentlich einfache Organisation, die für Ankündigungen eigentlich gar keine Mühe und Kosten aufzuwenden braucht. Allerdings liegt es dann auch in der Natur des Unternehmens, dass es weiteren Kreisen weniger leicht bekannt wird.

Abgehaltene Vorträge.

In der Zeit vom Juni 1902 bis zum März 1903 wurden insgesamt 74 Vorträge abgehalten (im Juni 3, im Juli 9, im August 8, im September 12, im Oktober 7, im November 14, im Dezember 4, im Januar 6, im Februar 9, im März 2). Von den Vorträgen entfallen 29 auf Rechtswissenschaften, 29 auf Naturwissenschaften und Medizin, 10 auf Litteratur, 3 auf Geschichte, 3 auf Philosophie bezw. Allgemeinbildung. — Die grosse Zahl juristischer Vorträge erklärt sich aus der Entstehungsgeschichte des Unternehmens, an dem zuerst nur Juristen beteiligt waren.

Ein kritisches Auge wird in dem hier bunt vorgeführten Themenverzeichnis das logisch gegliederte, systematische Programm vermissen. Das hat aber verschiedene schwerwiegende Gründe. Erstens ist es bei der Thätigkeitsform, die sich an vorhandene Organisationen (Arbeitervereine) anlehnt und diesen in der Regel nur auf Wunsch Vorträge und Vortragende vermittelt, schwer, fast unmöglich, bei der Unregelmässigkeit dieser Anfragen im Interesse der Vereine ein festes Programm aufzustellen, und zweitens soll bei der umfassenden Grösse der Aufgabe, Popularisierung der Grundthatsachen moderner Wissenschaft, mit Rücksicht auf die kurze Zeit, während welcher in Leipzig an Verwirklichung derselben gearbeitet wird, ein solches überhaupt noch nicht vorschnell aufgestellt werden, denn vor Aufstellung eines wirklich durchführbaren Programms glauben die dortigen Studierenden eine nicht ganz oberflächliche Kenntnis der konkreten Bildungsbedürfnisse des Volkes zu benötigen. Sie sind der Überzeugung, dass ein Unternehmen wie das dortige, das jeden Vorbildes entbehrt, sich also alle Erfahrungen selbst erkämpfen muss, sich nicht zu früh durch Satzungen, Programme und andere Einrichtungen reglementären Charakters binden darf, da es hierdurch nur schwerfälliger und unelastischer würde.

Dauer der Vorträge.

Die Dauer der Vorträge war schwankend von 30 Minuten bis 2 Stunden, in der Regel 1 Stunde, verschieden je nach Art des Gegenstandes. Im allgemeinen ist es wünschenswert, den

Vortrag nicht viel über eine Stunde auszudehnen, vor allem auch, damit für eine sich anschliessende Fragestellung und freie Aussprache noch genügend Zeit verbleibe.

Hervorgehoben sei hier ganz besonders, dass bei den freien Aussprachen der rein sachliche Charakter der Bildungsbestrebungen bisher nicht verlassen wurde und dank der bestehenden Grundsätze selbst auf dem gefährlichen Boden der Vereinsdebatte nicht verlassen werden wird. Diese Grundsätze werden auch von den Vereinen anerkannt und einsichtsvoll beachtet.

Nicht unerwähnt mag es bleiben, dass einschliesslich freier Aussprache die Vortragsabende gewöhnlich 2—3½ Stunden ausfüllten, also Zeit genug, um das an einem Abend zur Erörterung gestellte Thema nach den verschiedensten Richtungen hin zu vertiefen.

Besuch.

Die einzelnen Vorträge waren von 20—250 Zuhörern besucht; soweit solche Zahlen festgestellt wurden, ergiebt sich ein Durchschnittsbesuch von 60 Zuhörern für je einen Vortragsabend, unter denen sich auch weibliche, meist verheiratete Personen befanden. Die 74 abgehaltenen Vorträge verteilen sich auf 29 verschiedene Vereine von Leipzig und Umgegend.

Leitung.

An der Abhaltung der Vorträge beteiligten sich insgesamt 24 verschiedene Vortragende.

Bezahlung.

Die Kosten werden bestritten durch Erheben einer Gebühr von 1—2 Mk. für jeden Vortragsabend je nach der Mitgliederzahl des betreffenden Vereins.

An dem Unternehmen bekundeten eine Anzahl von Professoren der verschiedenen Fakultäten an der Universität Leipzig ihr lebhaftes Interesse.

Auf Grund des hier Vorgelegten darf man wohl sagen, dass das Unternehmen von einem, wenn auch bescheiden aussehenden Erfolge begleitet ist. Das aber möge allen denen, die an die Verwirklichung gleicher Ideen dachten, aber an einer Möglichkeit der Verwirklichung zweifelten, ein Ansporn sein, das ruhig und sicher in die That umzusetzen, was als schwierige Aufgabe erschien.

V.

Neue Unternehmungen. Jena.

Von einem in der Entstehung begriffenen Unternehmen ist noch aus Jena zu melden. Die Vorbereitungen werden seit Januar dieses Jahres betrieben und gehen von der Gruppe für Arbeiterbildungskurse der Jenaer Freien Studentenschaft aus. Beabsichtigt ist hier, Kurse und Einzelvorträge abzuhalten nach dem Muster der andern Unternehmungen. Die Räume werden in der öffentlichen Lesehalle zu Jena zur Verfügung gestellt werden. Eine

grosse Anzahl von Meldungen für die Veranstaltung ist seitens der Arbeiterschaft schon erfolgt. Gesichert ist die Ausführung des Planes für das Sommersemester 1903. Nächste Aufgabe wird die Gewinnung einer grösseren Anzahl von Mitarbeitern unter den Studenten sein, da von diesen bisher nur ein kleiner Stamm für die Sache interessiert ist. Möge das neue Semester einen erfreulichen Erfolg bringen!

Halle.

Auch in Halle, wo die Verhältnisse für die Arbeiterbildungskurse bisher nicht günstig lagen, beginnt man sich zu regen und es ist anzunehmen, dass die dortige Freie Studentenschaft die Frage in ihr Thätigkeitsgebiet hineinzieht.

In Leipzig ist für die nächste Zeit neben der Abhaltung von Vorträgen auch die Einrichtung von ganzen Kursen geplant.

Schluss.

Die in Deutschland noch junge Bewegung bedarf der eifrigsten Förderung; sie ist der Förderung würdig, denn sie ist für gut befunden worden und schafft sichtbaren Nutzen. Für weite Verbreitung muss gesorgt werden. Von Hochschule zu Hochschule soll sich das Unternehmen fortpflanzen und die Studentenschaft dem Volke und dadurch dem Leben, wie es ist, näher führen. Es ist eine soziale Aufgabe, die gelöst, eine Kulturarbeit, die geleistet werden soll. Möge die Studentenschaft einsehen, dass sie auch soziale Pflichten zu erfüllen hat, setze sie eine Ehre in die Thätigkeit im Dienste des Volkes, die ihr selbst Befriedigung, allen aber Nutzen verschafft.





Neue Schriften über Bildungswesen.

Von

Dr. G. Fritz.

Damaschke, Adolf. Aufgaben der Gemeindepolitik. („Vom Gemeinde-Sozialismus“.) 4. umgearb. Aufl. 9.—12. Tausend. Jena, Gustav Fischer 1901. 8°. 220 S. 1,50 Mk.

Albrecht, H., Prof. Dr. Handbuch der sozialen Wohlfahrtspflege in Deutschland. Auf Grund des Materials der Zentralstelle für Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen. Mit 111 Textabb. u. einer Mappe mit 87 Tafeln. Berlin, Carl Heymann 1902. 8°. 496 S. geb. 39 Mk.

Küster, Dr. jur., Regierungsassessor. Anleitung zur Einrichtung und Verwaltung von Volksbibliotheken, verfasst im Auftrage der Kgl. Regierung zu Oppeln, mit besonderer Berücksichtigung Oberschlesiens. 2. Aufl. Breslau, Ferd. Hirt 1902. 8°. 79 S. 1,25 Mk.

Reyer, E. Fortschritte der volkstümlichen Bibliotheken. Mit Beiträgen von Mary W. Plummer-Brooklyn, Dr. G. Fritz-Charlottenburg, Dr. Arend Buchholtz-Berlin, Dr. C. Nörrenberg-Kiel, Dr. Ladewig-Essen, Dr. Ernst Schultze-Hamburg, Prof. Dr. Päpke-Bremen, Dr. Albert Schwab-Wien, Andreas Steenberg-Horsens, Tadenz, Isabel Ely Lord-Bryn Mawr, Leopoldine Kulke-Wien, Dr. Franz Bittner, Dr. Stammhammer-Wien, Hugo Heller-Wien, Dr. J. Himmelbaur-Wien, Dr. Ig. Stich-Wien, Prof. Dr. F. Khull-Graz. Mit vier Abbildungen. Leipzig, Wilhelm Engelmann 1903. 8°. 180 S. 3 Mk.

Wer ein etwa vor sieben bis acht Jahren geschriebenes Buch sozialwissenschaftlichen Inhalts zur Hand nimmt, um sich über den Stand des Bildungswesens der Erwachsenen bei uns zu Lande zu unterrichten, der wird ziemlich ausnahmslos finden, dass das Volksbibliothekswesen entsprechend seinem damaligen Tiefstande darin nur mit wenigen, nebenbei hingeworfenen Bemerkungen abgethan wird. Dank dem völligen Umschwunge, den die Bücherhallen-

bewegung inzwischen gezeitigt hat, ist es heute, wie zu erwarten, anders geworden. Gleichwohl aber muss festgestellt werden, dass eine richtige, verständnisvolle Würdigung der Sache ausserhalb der an der Bewegung beteiligten Kreise noch selten ist; vor allem will es mir scheinen, als ob die Reform unseres Volksbibliothekswesens meist zu niedrig eingeschätzt wird und man sich noch immer nicht von dem Gedanken losmachen kann, es handle sich dabei lediglich um eine Verbesserung der für die unteren Bevölkerungsschichten bestimmten Leseeinrichtungen, während sich doch vielmehr hier eine gänzlich neue Auffassung von der Pflicht der Fürsorge für die Bildungsbedürfnisse des gesamten Volkes, d. h. der Nation durchgesetzt hat.

Glücklich vermieden hat diesen rückständigen, für die Weiterentwicklung der Sache gefährlichen Standpunkt der bekannte Bodenreformer A. Damaschke in seinem bereits wiederholt aufgelegten Buche, das, für seine sozialpolitischen Anschauungen von vornherein bedeutungsvoll, in die Kapitel „Bildungsfragen“, „Arbeiterfragen“, „Mittelstandsfragen“, „Die Zuwachsrente“, „Vom Gemeinde-Grundeigentum“, „Zur Wohnungsfrage“, „Steuerfragen“ und „Gemeindebetriebe“ gegliedert ist. Der Abschnitt über Volksbildung (S. 36—41) ist im Interesse der Bücherhallensache deshalb besonders beachtenswert, weil anzunehmen ist, dass das Buch namentlich bei den kommunalen Behörden, an die sich ja schon der Titel wendet, Eingang gefunden hat. In knapper, schlagender Weise werden die Aufgaben der modernen Bücherhalle und die weitreichenden Pflichten der Kommune ihr gegenüber unter besonderer Hervorhebung der bekannten „Grundsätze“ der Comenius-Gesellschaft in das Licht gestellt. Die Notwendigkeit, Lesehallen einzurichten und die Öffnungszeit möglichst auszudehnen, wird betont, daneben auch das vielfach noch bestehende Missverhältnis zwischen den Aufwendungen für gelehrte Stadtbibliotheken und für Volksbibliotheken nicht unerwähnt gelassen. Eine neue Auflage des Buches wird hoffentlich die Fortschritte und Ziele der Bewegung in den letzten Jahren schärfer hervorheben. Auf das für die Stellungnahme vieler Gemeindeverwaltungen entscheidend gewordene Vorgehen Charlottenburgs im Jahre 1898 hätte unbedingt hingewiesen werden müssen. — In einem völlig anderen Rahmen werden Volksbibliotheken und Lesehallen, übrigens seltsamerweise je in einem besonderen Abschnitt, in dem Werke von H. Albrecht, das, reich illustriert, eine Fülle von Material in übersichtlicher und anregender Behandlung bietet, ihrer Entwicklung und ihrem Wesen nach geschildert (S. 293—302). Ich kann mich hier mit dem Standpunkt des Verfassers, der die Volksbibliotheken lediglich unter dem Gesichtswinkel von Wohlfahrtseinrichtungen für die Bedürfnisse der Bildungsbedürftigen betrachtet, nicht einverstanden erklären.

Es hätte ausgesprochen werden müssen, dass die Ziele der modernen Bücherhalle weit über die Grenzen von Einrichtungen gehn, die vorzugsweise zum Wohl der arbeitenden Klassen getroffen sind. Gleich am Anfang des Abschnittes über Volksbibliotheken (S. 294) wird mit Unrecht behauptet, diese würden fast ausschliesslich von den unteren Schichten der Bevölkerung benutzt. Überhaupt bleibt die moderne Bücherhalle mit ihren Forderungen und Erfolgen völlig im Schatten, ebenso die Thätigkeit der Comenius-Gesellschaft, die doch gewiss mit der geschichtlichen Entwicklung unseres Volksbildungswesens untrennbar verknüpft ist, während ähnliche Bestrebungen anderer Gesellschaften, obwohl sie von geringerer Bedeutung sind, Berücksichtigung finden. Unter den Litteraturangaben vermisse ich E. Schultze's „Freie öffentliche Bibliotheken." Stettin 1900, auch die „Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen" 1900 ff. hätten nicht übergangen werden sollen. Im übrigen bieten die beiden genannten Abschnitte einen guten Überblick über unser Gebiet; sie geben insbesondere ein Bild davon, wie mannigfaltig die verschiedenen Bestrebungen sind, die sich in der Volksbibliothekssache geltend machen.

Vorwiegend die Verhältnisse Oberschlesiens hat die treffliche Schrift Küsters im Auge; sie ist wegen der überaus praktischen Vorschläge zur Begründung, Organisation und Verwaltung kleinerer Bibliotheken wertvoll, und ihr muss eine über das lokale Gebiet hinausgehende Bedeutung zugesprochen werden. Von ganz besonderem Interesse ist der 7. Abschnitt, in welchem die Notwendigkeit eines Verbandes der oberschlesischen Volksbibliotheken, von denen, wie hier bemerkt sein mag, die Gleiwitzer an erster Stelle steht, in versuchsweise formulierten Satzungen klar und überzeugend zum Ausdruck gebracht wird. Der zweite Paragraph besagt: „Der Verband bezweckt die Pflege des Gemeingefühls der Bibliotheksverwaltungen und die einheitliche Verwertung ihrer Erfahrungen für die innere und äussere Ausgestaltung des oberschlesischen Volksbibliothekswesens. Ihm liegt daher ob: die Zusammenfassung der geistigen, technischen und wirtschaftlichen Erfahrungen der Einzelbibliotheken, deren kritische Verarbeitung unter Vergleichung mit der Volksbibliotheksbewegung im übrigen Deutschland und, darauf fussend, die Anregung zu inneren Verbesserungen der Anstalten und zur äusseren Entwicklung des Bibliotheknetzes. Zu seinen wichtigsten Aufgaben gehört die Ausarbeitung eines motivierten und zugleich die statistischen Ergebnisse verarbeitenden Sachkatalogs". In den hier gekennzeichneten Zielen ist ein Weg zu einer durchgreifenden Reform von Volksbibliotheken kleinerer finanziell beschränkter Stadtgemeinden gezeigt, der die glücklichste Lösung der ihrer harrenden Aufgaben verspricht und auch wohl ohne besondere

Schwierigkeit zur Regelung ländlicher Verhältnisse (Wanderbibliotheken!) beschritten werden könnte. Der Gedanke der Zentralisierung ist nicht neu (vgl. E. Jeep, Zentrale Volksbibliothek, 1896), aber hier zunächst für ein räumlich beschränktes Gebiet in eigenartiger und geradezu vorbildlicher Weise ausgeführt. Ganz besonderer Wert wird der Anstellung eines Verbandsbibliothekars im Hauptamt beigemessen, eine Massnahme, von der die Weiterentwicklung der oberschlesischen Volksbibliotheken abhängig gemacht wird (§ 7). Geplant ist zunächst als Vorbereitung des Verbandes die Herausgabe des „motivierten" (d. h. mit einer knappen Charakteristik der Bücher versehenen) Sachkatalogs mit „gedrängter ziffernmässiger Darstellung der thatsächlichen Benutzung der Werke seitens der einzelnen Berufsgruppen" (S. 51.) Der Ausarbeitung eines derartigen Bücherverzeichnisses, das bei uns längst zur Notwendigkeit geworden ist und in verschiedenen englischen Bibliotheken thatsächlich vorhanden ist (vgl. The readers bimonthly Index, Croydon), muss, wenn man von der geplanten Benutzungsstatistik absieht, ein lebhaftes Interesse entgegengebracht werden. Es ist der erste Versuch einer ungeheuren Aufgabe, der, falls er, wie zu erwarten, gelingt, die endliche Lösung jedenfalls einen guten Schritt näher bringen wird. Die Schrift Küsters, die ausserdem eine ganze Reihe von beherzigenswerten Winken, für kleinere Bibliotheken in erster Linie, enthält, kann der allgemeinsten Beachtung empfohlen werden.

Einen hervorragenden Platz in der Bücherhallenlitteratur sichern der Reyerschen Veröffentlichung nicht nur der Name des Herausgebers, sowie die von ihm verfassten Abschnitte; nach dem Erscheinen des Buches von E. Schultze „Freie öffentliche Bibliotheken" (1900) wird hier wiederum ein umfassender Überblick über die Leistungen der wichtigsten Kulturstaaten in der öffentlichen und privaten Fürsorge für allgemeine Bildungsbibliotheken geboten, die sich in den letzten Jahren über das ganze reichsdeutsche Gebiet hin so erfreulich entwickelt haben. Welch unermesslicher Abstand zwischen der heutigen Lage und den Verhältnissen vor zehn Jahren, als Reyer[1]) zum erstenmal wirkungsvoll Bresche legte in den Wall althergebrachter Vorurteile und allgemeiner Schwerfälligkeit in der Erfüllung der wichtigsten sozialen Bildungspflichten! Auf den reichen Inhalt des Buches, zu dem zahlreiche Fachgenossen Beiträge beigesteuert haben, kann hier leider nur kurz eingegangen werden. Über die jüngsten Fortschritte in den Vereinigten Staaten von Amerika berichtet Mary W. Plummer, Direktor der Pratt Institute Free Library zu Brooklyn. Wir erfahren, dass im Jahre 1900 drüben auf je 14118 Einwohner eine Bibliothek entfiel, dass die Gesamtzahl

[1]) Entwicklung und Organisation der Volksbibliotheken. Leipzig 1893.

der vorhandenen Bände sich auf 44591851 belief, und dass 48410128 Bände von 2405 Bibliotheken nach Hause verliehen wurden. 1901 spendete Carnegie der Stadt New-York für die Errichtung von 63 Zweigbibliotheken die Summe von 5200000 Doll. Was die reichsdeutschen Verhältnisse angeht, so sind neben einem Überblick über die Reform des städtischen Bibliothekswesens die Bücher- und Lesehallen zu Charlottenburg, Berlin, Essen (Kruppsche B.), Hamburg, Bremen in besonderen Aufsätzen behandelt. Weiter wird berichtet über die städtischen Volksbibliotheken in Paris, die Volksbibliotheken in den nordischen Staaten und in Russisch-Polen. Die englischen Verhältnisse sind leider gar nicht berücksichtigt. Den Hauptteil des Buches (S. 77—174) nehmen Mitteilungen über die Entwicklung und die Lage der österreichischen Bibliotheken ein, fast sämtlich aus der Feder Reyers, dessen Eintreten für die Sache und opferwilliger Arbeitsfreudigkeit namentlich die Stadt Wien (Zentralbibliothek) so viel verdankt. Höchst anregend sind die von ihm mitgeteilten Erfahrungen aus dem Gebiete der bibliothekarischen Praxis, sie stellen geradezu ein kleines Vademecum für den Bildungsbibliothekar dar, für den viele der von R. gegebenen Anregungen von grossem Nutzen sein können. Das vornehm ausgestattete Buch, das hoffentlich auch ausserhalb der Kreise von Fachleuten recht viele Leser findet, bringt im Bilde den Lesesaal der städtischen Volksbibliothek zu Charlottenburg, die Ausleihe der Kruppschen Bücherhalle, den Lesesaal einer Pariser Bibliothek und Lesesäle der städtischen Volksbibliothek zu Prag.

Die Grundzüge der Stoffanordnung für eine Bibliographie des Volkserziehungswesens[1].

Von

Dr. Julius Ziehen, Ober-Studiendirektor in Berlin-Charlottenburg.

Andere mögen anderweitige Erfahrungen machen, die sie dann hoffentlich zu Gunsten der guten Sache in diesen Blättern zur Sprache

[1]) Einer mir sehr dankenswerten Aufforderung des verehrten Herrn Herausgebers der Comenius-Blätter folgend, stelle ich oben in ganz kurzer Übersicht einige Gesichtspunkte zusammen, die vielleicht als erste und sehr vorläufige Grundlage für die bibliographische Gruppierung der Volkserziehungslitteratur zu verwerten sind. Feste und endgültig brauchbare Formen

bringen: aber mir ist es bei meinen bisherigen Versuchen als der zweckmässigste Weg erschienen, die Betrachtung des Gesamtgebietes der Volkserziehung zunächst so zu disponieren, dass das Hauptprinzip der Stoffverteilung nicht den Objekten und nicht den Zielen oder den Mitteln, sondern dass es den Subjekten der Volkserziehung entnommen wird; man hätte demnach etwa als Träger oder Trägerinnen der Volkserziehung zu betrachten:

1. die Familie,
2. die Schule,
3. die Armee,
4. die kirchlichen Verbände,
5. die beruflichen Verbände,
6. die gesellschaftlichen Verbände,
7. die politischen Verbände,
8. die Organe der öffentlichen Ordnung,
9. die Organe der öffentlichen Erholung und Bildung.

Innerhalb der damit gewonnenen Hauptabteilungen dürfte es schwerlich geraten sein, überall ein gleiches Einteilungsprinzip durchführen zu wollen; es erscheint zweckmässiger, für jedes der 9 Gebiete der Volkserziehung die wichtigsten Gesichtspunkte des thatsächlichen Verlaufes festzustellen und danach etwa folgende Skizzierung des Gesamtgebietes vorzunehmen:

1. Die Familie als Trägerin der Volkserziehung. Die Eheschliessung und die Erzeugung des Nachwuchses. Die leibliche und geistige Pflege der Kinder im vor-schulpflichtigen Alter. Die Arbeitsteilung zwischen Schule und Elternhaus. Die Erziehung der Kinder zur Reife und Selbständigkeit im nach-schulpflichtigen Alter.

---

für die Stoffverteilung werden sich erst dann ergeben, wenn die Praxis einer mehrjährigen geordneten Buchung des einschlägigen Materials die nötige Klärung und Vervollständigung der Gesichtspunkte herbeigeführt hat. Mit dem Versuche einer solchen Buchung recht bald zu beginnen, scheint mir für jede der Volkserziehung gewidmete Zeitschrift eine sehr dankbare Aufgabe zu sein — auch dann, wenn die Heranziehung der Fachlitteratur sich — den Verhältnissen eines privaten Unternehmens entsprechend — zunächst noch in bescheidenen Grenzen halten muss. Da die Stichwörter der vorliegenden Übersicht nur in möglichster Kürze auf die massgebenden Gesichtspunkte hinweisen sollen, wurde darauf verzichtet, sie auch in Bezug auf die Wahl des Ausdrucks in völlig homogene Beziehung zu dem Begriffe der Volkserziehung zu bringen.

Die Pflege des Familiensinnes und die Familienverbände. Die Bedeutung der Wohnungsfrage.

2. Die Schule als Trägerin der Volkserziehung. Wissensübermittelung und Charakterbildung für den Einzelnen im Hinblick auf die Gemeinschaft. Stellungnahme der Schule zu den Licht- und zu den Schattenseiten des Kulturfortschrittes. Verhältnis der Allgemeinbildung zur Fachbildung im Schulwesen. Einheitlicher Aufbau des Schulorganismus von der Volksschule bis zur Hochschule hinauf. Pflege des Fortbildungsschulwesens.

3. Die Armee als Trägerin der Volkserziehung. Die Bedeutung der Wehrhaftigkeit des Volkes. Charakterbildung und Wissensübermittlung während der Militärdienstzeit. Das Verhältnis zum Heere nach erledigter Dienstzeit. Die Leistungen des Heeres im Frieden und im Kriege. Die Idee des allgemeinen Weltfriedens.

4. Die kirchlichen Verbände als Träger der Volkserziehung. Die Gestaltung des Gemeindelebens für Jung und Alt. Das Verhältnis der verschiedenen Glaubensrichtungen zu einander. Die innere Mission. Das Verhältnis der Aufgaben der Kirche zu denen des Staates.

5. Die beruflichen Verbände als Träger der Volkserziehung. Die Psychologie der Berufsarten und die Berufsvererbung. Das Wesen und die Geltendmachung der Standesehre. Die Entlastung der öffentlichen Ordnungsorgane durch die Berufsverbände. Das Verhältnis der Standesinteressen zu den Interessen der Allgemeinheit.

6. Die gesellschaftlichen Verbände als Träger der Volkserziehung. Die Bedeutung des gesellschaftlichen Lebens für die verschiedenen Volksklassen. Der Kampf gegen das Ausarten des gesellschaftlichen Lebens in übertriebenen Luxus und in äusseres Scheinwesen. Die Gesellschaft als Hüterin guter Sitte und idealer Lebensauffassung. Das Vereinswesen.

7. Die politischen Verbände als Träger der Volkserziehung. Notwendigkeit des politischen Parteilebens. Pflege des politischen Gesamtverständnisses als Hauptaufgabe aller Parteiverbände. Politische Diskussionsabende. Die Umbildung der Parteien nach den Bedürfnissen der Zeit und die Gefahr der ererbten Schlagwörter. Gesunde Gestaltung der politischen Presse.

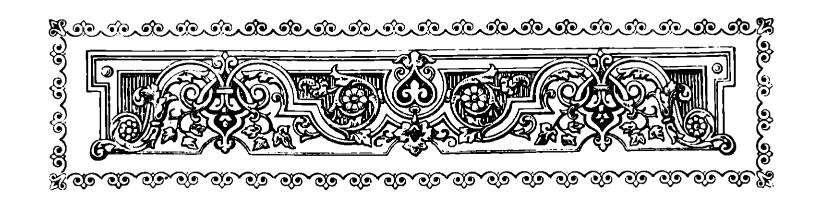
8. Die Organe der öffentlichen Ordnung als Träger der Volkserziehung. Gefahren eines zu weit gehenden Prohibitivsystems. Grenzen der Berechtigung der Zensur. Notwendigkeit der

Selbstkontrolle und Selbstzucht des Publikums. Erweckung des Verständnisses für die inneren Gründe der Ordnungsmassregeln. Öffentlichkeit und Nichtöffentlichkeit des Gerichtsverfahrens.

9. Die Organe der öffentlichen Erholung und Bildung als Träger der Volkserziehung. Anpassung der Erholungs- und Bildungsanstalten an die Bedürfnisse der beteiligten Volkskreise. Volkstheater, Volksbibliotheken und Volksmuseen. Volksvorlesungen. Die Pflege der Natur- und Kunst-Denkmäler. Selbstthätigkeit des Volkes bei der Schaffung und Erhaltung der Erholungs- und Bildungsstätten. Der Kampf gegen unedle und gemeingefährliche Formen einer falschverstandenen Volkserholung. Die Möglichkeit der Veredlung des Volkscharakters. —

Das einschlägige Material aus der Geschichte der Volkserziehung wird am zweckmässigsten zunächst bei der Besprechung jedes einzelnen Punktes mitbehandelt werden. Einen einleitenden Abschnitt über die Geschichte des Volkserziehungsgedankens im allgemeinen vorauszuschicken, dürfte sich empfehlen. Sehr lehrreich wird es dabei sein, die Zustände von Nationen, bei denen die Volkserziehung schon eine weitgehende Entwicklung gefunden hat, mit den Verhältnissen der Völker in Vergleich zu bringen, bei denen auf dem Gebiete der Volkserziehung noch wenig oder so gut wie gar nichts geschehen ist. Dem Begriff einer auf die ideellen Güter sich beziehenden Volkswirtschaftslehre kommt für die zusammenfassende geschichtliche Betrachtung eine ganz besondere Bedeutung zu. Die Utopien der Volksbeglückung werden, so weit ein Hinweis auf ihre Einzelerscheinungen nicht an die Behandlung der einzelnen oben aufgeführten Punkte der Volkserziehung angeschlossen werden kann, an den entsprechenden Stellen des geschichtlichen Abschnittes aufgeführt werden müssen; wenn man die vielfach eingetretene Verschiebung des Begriffes der „Utopie“ näher ins Auge fasst, so wird das zu anregenden Ausblicken in die Zukunft der Volkserziehung Anlass geben. Auch in der Gestaltung der Bibliographie selbst kann diese Gedankenreihe Berücksichtigung finden, indem gelegentlich auch solche Schriften herangezogen werden, die nicht unmittelbar dem engsten Kreise der Volkserziehungslitteratur angehören.





Rundschau.

In **K**arlsruhe fand am 8. d. Mts. im Hotel zum Erbprinzen die Generalversammlung des Verbandes für **volkstümliche Kurse von Hochschullehrern** des deutschen Reiches statt. Den Vorsitz führte Geheimrat Waldeyer (Berlin). Nach den im Vorjahre gefassten Beschlüssen sind mit den deutsch-österreichischen Volkshochschulvereinigungen, als deren Vertreter Hofrat Funk (Wien) erschienen war, Verhandlungen gepflogen worden, die zu dem erfreulichen Ergebnis führten, dass die Konferenzen der Volkshochschullehrer gemeinsam abgehalten werden, die Verbände selbst aber unabhängig von einander bestehen bleiben. Zur Regelung der gemeinsamen Angelegenheiten soll ein Volkshochschultag dienen, auf dem nebeneinander der deutsche Verband und die österreichischen Ausschüsse beraten, worauf dann die gemeinsame Konferenz stattfindet. Der erste deutsch-österreichische Volkshochschultag wird in den Osterferien 1904 in Wien stattfinden.

Es ist sehr erfreulich, dass die Karlsruher Versammlung des Vereins für volkstümliche Hochschulkurse vom 8. Mai d. J. sich für die **Beteiligung der akademischen Jugend** an den Aufgaben der Volkserziehung ausgesprochen hat. Schon ehe dieser Beschluss gefasst wurde, sind von seiten der „internationalen Kommission der katholischen Studenten" die Arbeiten für die Mitwirkung an der Volksbildung im katholischen Sinne aufgenommen worden. Ehrenmitglieder dieser internationalen Kommission sind unter anderen Professor P. Abel, Soc. Jesu, Prof. Dr. Frhr. v. Hertling und Landgerichtsrat Gröber, Mitglieder des deutschen Reichstags.

Der Reichstag zu Kopenhagen hat am 7. April das Gesetz betr. die **Schulreform** endgültig angenommen. Der Zweck dieses wichtigen und grundlegenden Gesetzes ist u. a. der, eine organische Verbindung zwischen Volksschulen, Mittelschulen und Gelehrtenschulen herzustellen. Wir verweisen in Bezug auf die Stellung unserer Gesellschaft zu diesen Fragen auf die Ausführungen, die wir in dem Aufsatz „Die Comenius-Gesellschaft. Ein Rückblick auf ihre zehnjährige Thätigkeit" in Band X der C. Bl. (1902) S. 18 ff. gegeben haben.

Volksheim in Hamburg. Der Verein Volksheim in Hamburg hat einen Bericht über das erste Geschäftsjahr herausgegeben, der auf

46 Seiten die Entstehung des Volksheims, dessen Veranstaltungen und gemeinnützige Thätigkeit, die verschiedenen Arbeitszweige und die Ergebnisse der vielseitigen Thätigkeit schildert. Das Volksheim in Hamburg wurde gegründet, um „eine Stätte zu schaffen, wo Angehörige der besser situierten Stände mit den Arbeitern freundschaftlich verkehren könnten", damit beide Teile sich kennen und schätzen lernten. Der Zweck dieses tendenz- und agitationslosen Unternehmens wurde durch die einzelnen Veranstaltungen des Vereins Volksheim erreicht, so durch eine Auskunftsstelle, in der den Arbeitern Aufklärung über Verhältnisse des täglichen Lebens und über Versicherungs- und Schutzgesetze erteilt wurde, durch ein Lesezimmer, in der guter Lesestoff mannigfacher Art dargeboten wird, durch Vorträge mit anschliessender Besprechung, durch Unterhaltungs- und Spielabende und durch Bildung von Klubs und Lehrlingsvereinen, in denen besonders auf die jugendlichen Arbeiter in unauffälliger, freundlicher Weise eingewirkt werden sollte, um sie auf die Gefahren geistigen Rückschritts und sittlicher Verwahrlosung aufmerksam zu machen. Die Ergebnisse der bisherigen Thätigkeit des Vereins Volksheim sind dem Bericht zufolge sehr erfreulich gewesen, und ebenso sind freudige Zustimmung und Entgegenkommen von verschiedenen Seiten zu verzeichnen. Selbstverständlich hat es nicht an gegenteiligen Meinungsäusserungen gefehlt, im allgemeinen haben aber die Arbeiter die Veranstaltungen des Vereins günstig beurteilt und — was anzuerkennen ist — auch besucht. Eine Anzahl Mitglieder hat sich praktisch an den Veranstaltungen und Arbeiten des Vereins beteiligt, viel treue und selbstlose Hingabe und verständnisvolle Mitarbeit hat dem Volksheim beigestanden und reichliche Beiträge haben bestätigt, dass auch die wohlhabenden Kreise Hamburgs für soziale Zwecke eine offene Hand haben.

Die Entwicklung der **Comenius-Bibliothek** in Leipzig, wohl die bedeutendste pädagogische Bücher-Sammlung Deutschlands, hat im Jahre 1902 eine erfreuliche Entwicklung genommen. Der Bücherbestand erhöhte sich wieder um 5707 Bände und hat eine Gesamthöhe von 106233 erreicht. 2640 Bände wurden durch Kauf erworben, die übrigen geschenkt. Vorteilhaft war der Ankauf der Dr. Lionschen Turnbibliothek, zu deren Vervollständigung der Rat der Stadt Leipzig einen Beitrag aus Stiftungsmitteln gewährt hat. Auch die Zahl der Entleihungen wuchs beträchtlich. Durch die Post wurden 12500 Bände in 3237 Sendungen verschickt, 5779 Bände wurden von 1880 Entleihern persönlich abgeholt; auch die pekuniären Unterstützungen sind fortwährend im Wachsen begriffen. Zum ersten Male seit vielen Jahren schliesst der Kassenbericht mit einem geringen Überschuss statt mit einem Defizit ab. Die grössten Beiträge lieferten wieder der Rat der Stadt Leipzig 1000 Mk. und die Kultusministerien von Preussen und Sachsen je 500 Mk. Von Lehrervereinen flossen der Comenius-Stiftung zu: vom Sächsischen Lehrerverein 500 Mk., vom Leipziger 1900 Mk., vom Deutschen Lehrerverein 100 Mk., vom Bayerischen 100 Mk. u. s. f. Es wird beabsichtigt, für die Bibliothek, die auch die gesamte Comenius-Litteratur in sich vereinigt, einen Neubau zu errichten, für dessen Herstellung bereits ein Kapital von 30000 Mk. vorhanden ist.

Zur Bekämpfung des übermässigen Alkoholgenusses werden die Oberpräsidenten durch einen gemeinsamen Erlass des Kultusministers, des Landwirtschaftsministers, des Ministers des Innern und des Handelsministers aufgefordert. In dem Erlass werden die mit Büchersammlungen verbundenen Aufenthaltsräume, Speisewirtschaften (Kantinen), in denen aber die Verabreichung von Spirituosen grundsätzlich ausgeschlossen sein soll, der Förderung empfohlen; desgleichen die Unterstützung der Bestrebungen der Mässigkeitsvereine, insbesondere des Deutschen Vereins gegen den Missbrauch geistiger Getränke. Dann heisst es weiter — und auf diesen Punkt möchten wir für unsern Teil den grössten Wert legen —: „Auch die Schaffung von Erfrischungsgelegenheiten anderer Art, wie die Errichtung von Trinkwasserbrunnen, die Bereithaltung von Obst und alkoholfreien Getränken auf den öffentlichen Plätzen und verkehrsreichen Strassen der grösseren Städte und auf den Bahnhöfen wird die Bekämpfung des übermässigen Alkoholgenusses wesentlich unterstützen; auch in dieser Hinsicht ist die Staatseisenbahnverwaltung bereits erfolgreich mit Vorschriften über den Betrieb der Bahnhofswirtschaften und über die Ausstattung der Aufenthaltsräume auf den Bahnhöfen mit frischem Trinkwasser vorgegangen. Das gleiche gilt von der Errichtung von Volksbibliotheken, von Spielplätzen für jüngere Leute, sofern diese nach den Verhältnissen angezeigt erscheinen, von Lesehallen, in denen namentlich in der Winterszeit unverheiratete Arbeiter einen zusagenden Aufenthalt, eine angemessene Lektüre und Unterhaltung finden — alles Vorkehrungen, die als Mittel zur Ablenkung von dem Wirtshausbesuch sich geeignet erweisen, zur Einschränkung des Alkoholkonsums in wirksamer Weise beizutragen."

Carnegies Bibliotheksgründungen. Heft 13 der Zeitschrift „The Library" (London) enthält eine Zusammenstellung aller Schenkungen des bekannten amerikanischen Milliardärs A. Carnegie für Bibliothekszwecke bis zum 30. November 1902. Es sind bedacht worden in

England und Wales	50	Bibliotheken mit	376100	Pfd. Sterl.
Irland	10	„ „	100000	„
Schottland . . .	68	„ „	2479259	„
Canada	31	„ „	454000	Dollars.
Cuba	2	„ „	252000	„
Vereinigte Staaten	410	„ „	212882173	„

Es sind das nach unserem Gelde rund 958 Millionen Mark, die ein Mann nur für diesen Zweck gestiftet hat! Dies Beispiel kann unsern vermögenden Landsleuten zur Nachahmung nicht dringend genug empfohlen werden.

Der Zentral-Ausschuss für Volks- und Jugendspiele in Deutschland versendet soeben die Einladung zum 6. deutschen Kongress, der vom 5.—7. Juli in Dresden abgehalten werden wird. Der Zentral-Ausschuss kann nunmehr auf 12 Jahre einer stetigen und sicher fortschreitenden Entwickelung zurückblicken. Die sehr reichhaltige Tagesordnung des Kongresses wird am Sonntag, den 5. Juli, durch die Vorführung der Dresdener vaterländischen Festspiele eingeleitet. Am 6. Juli beginnt der eigentliche Kongress

mit den beiden Vorträgen: 1. „Was können die Städteverwaltungen thun, um die körperliche Erziehung der Jugend, besonders die der Volksschule und der schulentlassenen Jugend, zu fördern?“ Vom Stadtschulrat Dr. Kerschensteiner-München. 2. „Die anatomischen Verhältnisse des Brustkorbes mit besonderer Beziehung auf Leibesübung und Gesundheitspflege.“ Vom Geh. Medizinalrat Professor Dr. Waldeyer-Berlin, Ersten Vorsitzenden des Zentralausschusses vom deutschen Verein für Volkshygiene. Am 7. Juli hält Dr. med. F. A. Schmidt-Bonn 3. einen Vortrag über „Die beste Ausgestaltung öffentlicher Erholungsstätten für Jugend und Volk“, worin der Redner die gesamten Fragen der Einrichtung von Spielplätzen und öffentlichen Volksparks behandeln wird, unter Benutzung der zahlreichen bezüglichen Pläne, welche auf der Städteausstellung ausgestellt sind. Auch gelangt der mit hoher Genehmigung eingesehene Plan des Kaisers, den Grunewald als öffentlichen Volkspark einzurichten, des näheren zur Erörterung. Der Besuch des Kongresses steht Jedermann frei, und ist zu hoffen, dass besonders die staatlichen und städtischen Behörden, die Schulverwaltungen und Vereine Vertreter zu diesem Kongress entsenden, die baldmöglichst bei dem Vorsitzenden des Ortsausschusses, Herrn Stadtschulrat Dr. Lyon-Dresden, anzumelden sind. Von diesem, wie von dem Geschäftsführer des Zentral-Ausschusses, Studiendirektor Professor Raydt-Leipzig, können eingehendere Kongressprogramme kostenfrei bezogen werden.

Der Verein Zentralbibliothek in Wien entfaltet eine grossartige Thätigkeit. Nach dem letzten Jahresbericht verfügt der Verein über eine Zentralbibliothek mit 86000 Bänden und 16 Filialen mit je 7000 bis 10000 Bänden. Im ganzen wurden in dem einen Jahre über anderthalb Millionen Bände entlehnt, darunter 143000 wissenschaftliche Werke. Rechnet man noch die Wirksamkeit des Volksbildungsvereins und anderer kleinerer Bezirkslesevereine hinzu, so werden in Wien von den Volksbibliotheken alljährlich $3^1/_4$ Millionen Bände entlehnt. Es ist dies vielleicht das einzige Gebiet, auf dem Wien unter allen Städten des Kontinents die Führung hat, obwohl weder Regierung noch Kommune diese Bestrebungen unterstützen. Das Unterrichtsministerium fördert den Verein mit „herzlichen Worten“ und mit — 600 Kronen jährlich bei einem Ausgabenetat von über 140000 Kronen! Der Verein hat im abgelaufenen Jahre seine Thätigkeit auch auf die Provinzen ausgedehnt und im Verein mit Lokalverbänden und Ortsgemeinden eine Reihe kleiner Bibliotheken mit 500 bis 1000 Bänden errichtet. Der Begründer des Vereins, Professor Reyer, trägt sich jetzt mit dem Plan der Errichtung einer grossen Blindenbibliothek. Dieselbe soll es soweit bringen, dass den unbemittelten Blinden die in Blindenschrift geschriebenen Werke unentgeltlich ins Haus gestellt werden.

Die öffentliche Lesehalle in Lüneburg teilt in ihrem 2. Jahresbericht mit: Der Besuch der Lesehalle war ein sehr reger. Wir zählten im vorigen Jahre 15683 Besucher, also durchschnittlich pro Tag 43 Personen. Ganz besonders Erfreuliches ist über die mit der Lesehalle verbundene Volksbibliothek zu berichten. Zu den anfangs des Berichtsjahres vorhandenen

648 Bänden konnten wir 108 neue Bücher anschaffen. 4352 Bände sind in diesem Jahre ausgeliehen, d. h. die ganze Bibliothek ist — wenn man berücksichtigt, dass die Neuanschaffungen erst am Schlusse des Berichtsjahres stattgefunden haben — mehr als 6 mal umgesetzt. An 280 Personen sind bis jetzt Lesekarten ausgegeben, davon im letzten Jahre allein 120 Stück. Der Andrang an manchen Wechselabenden ist so gross, dass dem Verlangen nach neuen Büchern nicht immer entsprochen werden kann. Eine Vergrösserung der Bibliothek erscheint dringend notwendig.

Gesellschafts-Angelegenheiten.

Herder-Gedenkfeier am 18. Dezember 1903.

Am 18. Dezember 1903 werden hundert Jahre verflossen sein, seitdem Johann Gottfried Herder zu Weimar verstorben ist. Als um die Mitte der achtziger Jahre der Plan zur Begründung unserer Gesellschaft auftauchte und erörtert wurde, da ward von einigen unserer Freunde zur Kennzeichnung der Ziele, die uns vorschwebten, der Name Herder-Gesellschaft empfohlen. Es kam in diesem Vorschlag die von uns inzwischen oft betonte Thatsache zum Ausdruck, dass wir in Herder einen der bedeutendsten neuzeitlichen Vorkämpfer des christlichen Humanismus erkannten, dessen Vertretung wir uns zum Ziel gesetzt hatten. Bei der Wiederkehr des 100. Todestages ist es unser Wunsch, dass eine der Bedeutung Herders entsprechende Gedenkfeier zustande kommen möge, und wir ersuchen unsere Mitglieder und Freunde, mit Nachdruck in diesem Sinne zu wirken.

Aus Anlass der Jahrhundertfeier für J. G. Herder haben wir das merkwürdige Sendschreiben, das ersterer im Jahre 1796 in den „Briefen zu Beförderung der Humanität“ über **Comenius und die Erziehung des Menschengeschlechts** veröffentlicht hat, in Neudruck herstellen lassen (Berlin, Weidmannsche Buchhandlung), das zur weitesten Verbreitung bestimmt ist. Wir stellen unseren Mitgliedern auf Anfordern bei der Geschäftsstelle gern Abzüge zur Verfügung.

Vorstandssitzung vom 30. April 1903.

Anwesend waren die Herren Geh. Archivrat Dr. Keller, Bibliothekar Dr. G. Fritz, Bürgerschuldirektor Slaměník-Prerau, Realgymnasialdirektor W. Wetekamp, Mitglied des Abgeordnetenhauses.

Den Verhandlungen lag die folgende Tagesordnung zu Grunde: 1. Bericht über den Stand der Gesellschaftsangelegenheiten. 2. Nachruf für verstorbene Vorstandsmitglieder. 3. Herstellung von Werbeschriften. 4. Übergang des Kommissionsverlages unserer Schriften an die Weidmannsche Buchhandlung. 5. Weitere Schritte in Sachen der Errichtung eines Reichsamts für Volkserziehung. 6. Schritte zur Förderung akademischer Kasinos. 7. Berichte der Presse über die Comenius-Gesellschaft. 8. Einleitung einer Agitation für Volksparks. 9. Wahlen. 10. Beratung und Beschlussfassung über etwaige sonstige Anträge.

Der Vorsitzende gedachte zunächst in einem Nachruf des am 16. Dezember v. J. zu Lissa (Posen) verstorbenen Professors und Oberlehrers a. D. Dr. Franz Nesemann, eines der Mitbegründer der C.G. Die Versammelten ehrten sein Andenken durch Erheben von den Plätzen.

Der Bericht über die Jahresabrechnung (unten vollständig mitgeteilt) stellt als Ergebnis fest, dass für das Jahr 1902 die Einnahmen die Summe von 8000 Mark überschritten haben; das Gesellschaftsvermögen beträgt 5500 Mark.

Die Beziehungen zur akademischen Jugend haben einen erfreulichen Fortgang genommen. Abgesehen von Charlottenburg wird aus Jena, Breslau und Leipzig eine rege Beteiligung der Studentenschaft an gemeinnützigen Veranstaltungen (Arbeiterkurse etc.) gemeldet. Der Bericht des Ingenieurs Wilhelm Wagner, „Die Studentenschaft und die Volksbildung“ soll noch weiter verbreitet werden. Auch die Kasinofrage ist in ein neues Stadium getreten durch die Teilnahme des Vereins für Gasthausreform. (Siehe weiter unten.)

Zu den städtischen Verwaltungen, die sich geneigt gezeigt haben, Strassen nach Comenius zu benennen, ist neuerdings Nürnberg gekommen, dessen Magistrat in einer besonderen an den Vorsitzenden gerichteten Zuschrift von einem dahingehenden Beschlusse Mitteilung gemacht hat. In der Reichshauptstadt ist angeregt worden, einen im Osten gelegenen Platz nach Comenius zu nennen. In Bonn wird das neugegründete Lehrerinnenseminar des Evangelischen Diakonie-Vereins den Namen „Comenius-Seminar“ führen. Es wird beschlossen, Anregungen in ähnlichem Sinne an solche Städte zu richten, die Beziehungen zu Comenius aufzuweisen haben, wie z. B. Dresden, Breslau, Danzig, Elbing, Thorn, Herborn.

Berichtet wird ferner über den im vergangenen Winter mit bemerkenswertem Erfolge von Professor Dr. Wolfstieg, Bibliothekar des Abgeordnetenhauses, abgehaltenen Bibliothekskursus für Frauen. Die Bestrebungen der C.G. sind im Zusammenhang mit der Bücherhallensache bereits seit längerer Zeit auf die Schaffung einer Frauenhochschule für Bibliothekswesen gerichtet gewesen.

Was die Bücherhallenbewegung betrifft, so ist der Bericht des Bibliothekars Dr. Fritz durch Versendung verbreitet worden.

Eine weitere Unterstützung der studentischen Arbeiterbildungskurse wird ins Auge gefasst, auch die Einwirkung auf die Errichtung örtlicher Organisationen der C.G., für welchen Zweck sich besonders Wandervorträge empfehlen.

Zu Punkt 3 wird beschlossen, den als Sonderabdruck nebst einem Vorwort des Vorsitzenden hergestellten Brief Herders über Comenius in möglichst ausgedehntem Masse zu versenden. Als weitere Werbeschriften kommen in Betracht der Aufsatz von Ober-Studiendirektor Dr. Ziehen über ein Reichsamt für Volkserziehung und Bildungswesen, die schon seit längerer Zeit vorliegende „Denkschrift über Volksbildung und Volkswohlstand" und die bekannten „Grundsätze für die Begründung von Bücherhallen."

Punkt 4. Über den Übergang der Gesellschaftsschriften an den Weidmannschen Verlag werden Mitteilungen gemacht.

Punkt 5 Der Aufsatz Ziehens über ein Reichsamt für Volkserziehung soll auch durch die politische Tagespresse möglichst bekannt gemacht werden. Für die 1904 stattfindende Generalversammlung ist ein Vortrag über diese Frage geplant, und im Anschluss daran eine Eingabe an die Regierung. Es wird beschlossen, nach erfolgter Neuwahl des Reichstages die Sache durch ein Mitglied dieses Hauses dort öffentlich zur Sprache bringen zu lassen.

Punkt 6. In der Angelegenheit der Begründung akademischer Kasinos liegt ein offener Brief des Anwalts des Vereins für Gasthausreform, Dr. W. Bode an Prof. Dr. W. Rein-Jena vor, worin bestimmte Grundsätze dargelegt und die Zeichnung von mindestens 60000 Mk. für diesen Zweck als erforderlich erachtet werden. Die Gesellschaft steht einer Beteiligung daran nicht ablehnend gegenüber, glaubt aber, dass es geboten sei zu warten, bis grössere Beiträge gezeichnet sind. Über die Kasinofrage soll ein Aufsatz in den Comenius-Blättern erscheinen.

Punkt 7. Über den zehnjährigen Geschäftsbericht ist bereits eine Reihe von Aufsätzen in der Tages- wie in der Zeitschriftenpresse veröffentlicht worden; es muss jedoch dahingewirkt werden, dass dies noch in einem anderen Massstabe geschieht wie bisher und namentlich die einflussreicheren grösseren Zeitschriften sich für die Sache interessieren.

Punkt 8. Die Frage der Agitation für Volksparks, eine Sache, in der der Kreis Gelsenkirchen (Landrat Dr. Hammerschmidt) bereits 1897 erfolgreich vorgegangen ist, wird einstweilen zurückgestellt.

Punkt 9. In den Vorstand werden durch Zuwahl gewählt: Ober-Studiendirektor Dr. Ziehen, Charlottenburg, Verlagsbuchhändler Ernst Vollert, Berlin, Dr. Wilh. Bode, Vorsitzender des deutschen Vereins für Gasthausreform, Weimar, ferner zum Diplommitglied Stadtschulrat Dr. Franke, Magdeburg.

Punkt 10. Es wird zur Kenntnis gegeben, dass der 1902 in Glogau verstorbene Rektor Prüfer durch letztwillige Verfügung der Gesellschaft eine Reihe wertvoller Bücher vermacht habe.

Der Jenaer Freien Studentenschaft werden zur Vorbereitung der Begründung eines akademischen Kasinos 50 Mk. aus der Kasse der C.-G. bewilligt.

Jahresrechnung der Comenius-Gesellschaft für 1902.

Nebst drei Anlagen.

Aufgestellt am 31. März 1903.

Einnahme.

1.	Rest-Übertrag aus 1901	277,71	M.
2.	Zinsen aus Kapital und Depot	80,89	„
3.	Jahresbeiträge der Mitglieder	5995,18	„
4.	Beiträge, Stifter auf Lebenszeit	200,—	„
5.	Einmalige ausserordentliche Einnahmen	800,—	„
6.	Aus dem Buchhandel (Heyfelder)	766,25	„
	Einnahme 1902	8120,03	M.
	Ausgabe „	7616,62	„
	Rest-Vortrag für 1903	503,41	M.

Ausgabe.

A. Laufender Geschäftsbetrieb und Bureaukosten:				
1. Gehalt des Geschäftsführers und sonstige Schreibhülfe	530,45	M.		
2. Bureau-Bedürfnisse	75,80	„		
3. Portokosten	243,65	„		
			849,90	M.
B. I. Herausgabe, Herstellung und Versand der Zeitschriften:				
1. Honorare der Mitarbeiter	1363,—	M.		
2. Herstellung, Druck und Korrektur	2793,91	„		
3. Kosten des Versandes	391,46	„		
			4548,37	M.
B. II. Herausgabe der Vorträge und Aufsätze			83,17	„
C. Werbung neuer Mitglieder und Ausbau der Gesellschaft:				
1. Kosten der Drucksachen	699,68	M.		
2. Versand und Portokosten	68,20	„		
3. Schreibhülfe, Briefumschläge etc.	178,05	„		
			945,93	M.
D. Versammlungen, Reisekosten und Vorträge			116,75	„
E. Spesen des buchhändlerischen Vertriebs			383,10	„
F. Spesen der Zweiggesellschaften, Kränzchen etc.			91,85	„
G. Unterstützung befreundeter Unternehmungen			59,45	„
H. Bücher, Zeitschriften und Buchbinderei			61,30	„
I. Vermischte Ausgaben			13,50	„
K. Anschaffung von Wertpapieren			463,30	„
		Ausgabe 1902	7616,62	M.

Der Vorsitzende der C.G.: **Ludwig Keller.**

Der Schatzmeister: **Rud. Molenaar.**

Die Rechnungsprüfer:

Joseph Th. Müller, Prediger der Brüdergemeine.

Wilhelm Bötticher, Professor.

A. Übersicht.

1901			1902	
Einnahme . . .	7179,02 M.		Einnahme . . .	8120,03 M.
Ausgabe . . .	6901,31 „		Ausgabe . . .	7616,62 „
Kassabestand	277,71 M.		Kassabestand	503,41 M.

B. Nachweisung des Vermögens in Wertpapieren.

1	Stück	3 %	Preuss. Konsols	Lit.	E.	No.	86135 . . .	300,—	M.
1	„	3 %	„	„	D.	„	189258 . .	500,—	„
1	„	3 %	„	„	F.	„	45918 . .	200,—	„
1	„	3 %	„	„	E.	„	102103 . .	300,—	„
1	„	3 %	„	„	F.	„	10934 .	200,—	„
1	„	3 %	„	„	D.	„	201460 . .	500,—	„
1	„	3 %	„	„	D.	„	124258 . .	500,—	„
								2500,00	M.

C. Wertbestände.

Lagerbestände 2500 M.

D. Gewinn- und Verlustberechnung.

1901			1902	
A. Kassenbestand .	277,71 M.		A. Kassenbestand .	503,41 M.
B. Wertpapiere . .	2000,— „		B. Wertpapiere . .	2500,— „
C. Wertbestände .	2500,— „		C. Wertbestände .	2500,— „
	4771,71 M.			5503,41 M.
			Zuwachs 1902	731,70 M.

Der Vorsitzende der C.G.: **Ludwig Keller.**

Der Schatzmeister: **Rud. Molenaar.**

Aus Anlass eines Feuilleton-Artikels der National-Zeitung, in welchem sehr eingehend über die von uns zuerst angeregten Bestrebungen der volkstümlichen Hochschulkurse sowie der studentischen Fortbildungskurse gehandelt wurde, ohne dass irgend ein Hinweis auf unsere Mitwirkung gegeben ward, hat der Vorsitzende folgende Zuschrift an die Redaktion gerichtet, die in der Abend-Ausgabe vom 13. Mai d. J. zum Abdruck gekommen ist.

Charlottenburg, den 12. Mai 1903.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Der Unterzeichnete hat aus dem heutigen Feuilleton-Artikel Ihrer Zeitung, den Sie unter dem Titel „Volksbildungsarbeit“ veröffentlicht haben, mit Genugthuung ersehen, dass die Schritte, welche die Comenius-Gesellschaft seit 1897 zur Heranziehung der reiferen akademischen Jugend für die Volksbildungsarbeit gethan hat, Schritte, die anfänglich bei Lehrern und Schülern der deutschen Hochschulen (ganz im Gegensatz zu den Universitäten anderer Länder) sehr geringe Unterstützung fanden, nunmehr auch seitens der Konferenz des Verbandes deutscher Hochschullehrer für volkstümliche Hochschulkurse, die am 8. Mai d. J. zu Karlsruhe getagt hat, warme Befürwortung gefunden haben. Damit ist eine wertvolle Unterlage

für die Massregeln, die die Comenius-Gesellschaft in dieser Sache bereits getroffen hat, bezw. zu treffen im Begriff steht, gewonnen, und es ist Hoffnung vorhanden, dass sich die öffentliche Meinung allmählich ebenso für diese Sache erwärmt, wie es bei den gleichfalls unter anfänglichem Widerspruch zuerst von uns angeregten Volkshochschulkursen der Fall gewesen ist.

Hochachtungsvoll

Dr. Ludwig Keller,

Vorsitzender der Comenius-Gesellschaft.

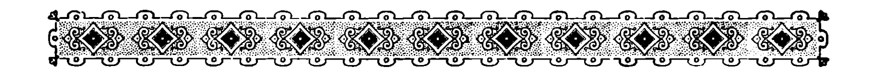
Über den Aufsatz von Wilhelm Wagner, Die Studentenschaft und die Volksbildung (Vorträge u. Aufsätze aus der C.G. Jahrg. 1902 Stück 3) sind eine Reihe weiterer Besprechungen erschienen, u. a. auch in der „Concordia", Zeitschrift der Zentralstelle für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen, hrsg. von Dr. Jul. Post, Prof. Konr. Hartmann und Prof. Dr. H. Albrecht. — Wir freuen uns, bei diesem Anlass zum ersten male dem Namen der Comenius-Gesellschaft, wenn auch nur ganz beiläufig, in dieser Zeitschrift zu begegnen.

Herr Rektor **Prüfer** in Glogau (†), einer der Mitbegründer der C.G., hat unserer Gesellschaft letztwillig einen Teil seiner wertvollen Bibliothek vermacht, der nunmehr der Bücherei der C.G. einverleibt worden ist. Wir wollen auch an dieser Stelle unserer Genugthuung und unserer dankbaren Gesinnung Ausdruck geben.

Hagener Comenius-Kränzchen. In der 63. Sitzung des Comenius-Kränzchens berichtete Herr Wilhelm Lenzmann über die Schrift von Carl Rendsa: „Die wichtigsten Fragen des Volkswohls, zur Belehrung für jedermann, ein Beitrag zur Besserung unserer wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse" (Leipzig, Verlag von Wilh. Friedrich). Als den Urquell vieler wirtschaftlichen und sozialen Übel bezeichnet der Verfasser den Umstand, dass zum Privateigentum auch Grund und Boden gehören kann. Das Privateigentum sollte sich auf die beweglichen Güter und das durch Arbeit Geschaffene beschränken. Der Grund und Boden, sowie auch die Bodenschätze sollten Staatseigentum sein. Der Privatbesitz an Grund und Boden sei die Ursache der Plutokratie und des Proletariats. Da jener sich ohne Rechtsverletzung nicht mehr aufheben lasse, so müsse gegen diese beiden Übel mit anderen, wenn auch nicht so wirksamen Mitteln angekämpft werden. Zunächst müsse man auf Änderung des bei den Landtagswahlen üblichen Wahlmodus hinwirken, der dem Besitze so bedeutende Vorrechte einräume, dass der wahre Volkswille nicht zum Ausdruck kommen könne. Das Reichstagswahlsystem sei das denkbar beste; nur sollte von der Wählbarkeit der unmittelbare Staatsbeamte ebenso ausgeschlossen werden, wie der Soldat davon ausgeschlossen ist. Die staatliche Gesellschaft sei einem Baume vergleichbar, an dem die unteren Stände die Wurzeln und den Stamm, die oberen die Äste und Zweige bildeten. Von der Gesundheit der Wurzel und des Stammes hänge die Gesundheit des ganzen Baumes ab. Dem Unabhängigkeitsbedürfnis müsse man Rechnung tragen durch Einführung des achtstündigen Arbeitstages und

durch Festsetzung eines Mindestlohnes. Der Beamte habe sein Mindestgehalt, so dürfte der Arbeiter auch einen Mindestlohn beanspruchen. Auskömmliche Löhne und mässige Arbeitszeiten könnten aber nur dann gewährt werden, wenn sie die Konkurrenzfähigkeit nicht beeinträchtigten. Daher müsse die Produktion dem Bedarf entsprechend geregelt werden durch Syndikate und gegen die ausländische Konkurrenz geschützt werden durch den Schutzzoll. Auf die Invaliden- und Altersversorgung übergehend, bemängelt der Verfasser das bestehende Gesetz. Es sei Sache der Allgemeinheit, alte und invalide Staatsbürger zu versorgen. Daher sollten die Kosten durch eine allgemeine direkte Steuer mit entsprechender Skala aufgebracht werden. An der Einkommensteuer bemängelt er, dass die Steigerung schon bei 4 Prozent halt mache. Es sei unbillig, dass 100 000 Mark nach demselben Prozentsatz besteuert würden wie etwa 5 Millionen. Überdies liege es im Staatsinteresse, dem Anschwellen von Privatvermögen eine Grenze zu setzen. Die Staats- und Kommunalanleihen müssten durch höheren Zinsfuss die Möglichkeit der Selbsttilgung in sich tragen. Nur so könnte der Gefahr der Überschuldung vorgebeugt werden. — Die Besprechung des reichhaltigen Gegenstandes konnte aus Mangel an Zeit nur einzelne Punkte herausgreifen. Hinsichtlich des Wahlmodus bemängelte man an dem gleichen direkten Wahlrecht, dass kein Unterschied zwischen den Wählern gemacht werde nach dem Grade ihrer Bildung. Man meinte, das Dreiklassen-Wahlsystem könnte dahin verbessert werden, dass der Geldzensus ergänzt werde durch den Bildungszensus. Was die Fürsorge des Staates für die wirtschaftlich Schwachen betrifft, so hielt man es für unrecht, dass die Privatbeamten von derselben ausgeschlossen seien. Der achtstündige Arbeitstag wurde von fachmännischer Seite unter der Bedingung für annehmbar erklärt, dass keine grössere Pause in der Arbeit gemacht werde. Über die Syndikate wurde von einigen abfällig geurteilt: Das Syndikat sei eine Einrichtung, bei welcher die Dummen und Faulen ebensoviel verdienen könnten wie die Klugen und Fleissigen. Von anderer Seite wurden Syndikate für unbedingt notwendig erklärt, um den Preis eines Fabrikates auf mässiger Höhe zu erhalten. Gegen die Auswüchse des Syndikatswesens müsse der Staat auf dem Wege der Gesetzgebung einschreiten. **Bötticher-Hagen.**





Personal-Nachrichten aus unserer Gesellschaft.

Wir bitten, uns wichtigere Nachrichten, die die persönlichen Verhältnisse unserer Mitglieder und deren Veränderungen betreffen, mitzuteilen.

In Meran starb am 14. April d. J. unser langjähriges Mitglied (D.M. der C.G.), Herr Professor Dr. **Moriz Lazarus** im Alter von 79 Jahren.

Am 21. Mai d. J. starb zu Steglitz Herr Professor Dr. **Otto Hoffmann,** Oberlehrer am Köllnischen Gymnasium zu Berlin (D.M. der C.G.), im 64. Lebensjahre.

Herr Generalsuperintendent D. **Hesekiel** in Posen (D.M. und St. der C.G.) hat den Charakter als Wirklicher Oberkonsistorialrat mit dem Range der Räte erster Klasse erhalten.

Dem vortragenden Rat im Kultusministerium, Geh. Regierungsrat Dr. **Adolf Matthias** (D.M. der C.G.), ist für seine verdienstvolle Thätigkeit am Werke der Schulreform der Kronenorden 3. Klasse verliehen worden.

Herr Landgerichtsrat **Aschrott** in Berlin (A.M. der C.G.) ist zum Landgerichts-Direktor in Elberfeld ernannt und am 1. Mai d. J. dorthin übergesiedelt.

Herr Gymn.-Oberlehrer **Retslag** am Städtischen Gymnasium in Greiz, seit Gründung der C.G. Stifter derselben, ist vom Fürst-Regenten von Reuss zum Professor ernannt worden.

Unser langjähriges Vorstands-Mitglied, Herr Verlagsbuchhändler Stadtrat a. D. **Hermann Heyfelder,** bisher in Berlin, jetzt in Freiburg i. Br., hat den Roten Adler-Orden 4. Kl. erhalten.

Herr Oberlehrer Dr. **Wetekamp,** Vorstands-Mitglied und A.M. der C.G., bisher in Breslau, ist zum Realgymnasial-Direktor in Schöneberg ernannt worden und seit dem 1. April dorthin übergesiedelt.



Druck von Johannes Bredt, Münster i. W.

Die Comenius-Gesellschaft

zur Pflege der Wissenschaft und der Volkserziehung

ist am 10. Oktober 1892 in Berlin gestiftet worden.

Gesellschaftsschriften:

1. **Die Monatshefte der C.-G.** Deutsche Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte. Herausgegeben von Ludwig Keller.
   Band 1—11 (1892—1902) liegen vor.
2. **Comenius-Blätter für Volkserziehung.** Mitteilungen der Comenius-Gesellschaft.
   Der erste bis zehnte Jahrgang (1893—1902) liegen vor.

Der Gesamtumfang der Gesellschaftsschriften beträgt jährlich etwa 30 Bogen Lex. 8°.

Bedingungen der Mitgliedschaft:

1. Die **Stifter** (Jahresbeitrag 10 M.; 12 Kr. österr. W.) erhalten die M.-H. der C.-G. und die C.-Bl. Durch einmalige Zahlung von 100 M. werden die Stifterrechte von Personen auf Lebenszeit erworben.
2. Die **Teilnehmer** (Jahresbeitrag 6 Mk.) erhalten nur die Monatshefte; Teilnehmerrechte können an Körperschaften nicht verliehen werden.
3. Die **Abteilungsmitglieder** (Jahresbeitrag 4 M.) erhalten nur die Comenius-Blätter für Volkserziehung.

Anmeldungen

sind zu richten an die Geschäftsstelle der C.-G., Berlin-Charlottenburg, Berliner Str. 22.

Der Gesamtvorstand der C.-G.

Vorsitzender:

Dr. **Ludwig Keller,** Geheimer Archiv-Rat in Berlin-Charlottenburg.

Stellvertreter des Vorsitzenden:

Heinrich, Prinz zu Schönaich-Carolath, M. d. R., Schloss Amtitz (Kreis Guben).

Mitglieder:

Direktor Dr. **Begemann,** Charlottenburg. Prof. **W. Bötticher,** Hagen (Westf.) Stadtrat a. D. **Herm. Heyfelder,** Verlagsbuchhändler, Freiburg i. Br. Prof. Dr. **Hohlfeld,** Dresden. **M. Jablonski,** General-Sekretär, Berlin. **Israel,** Oberschulrat a. D., Dresden-Blasewitz. **W. J. Leendertz,** Prediger, Amsterdam. Prof. Dr. **Nesemann,** Lissa (Posen). Seminar-Direktor Dr. **Reber,** Bamberg. Dr. **Rein,** Prof. an d. Universität Jena. Geh. Hofrat Prof. Dr. **B. Suphan,** Weimar. Univ.-Professor Dr. **von Thudichum,** Tübingen. Prof. Dr. **Waetzoldt,** Geh. Reg.-Rat u. vortragender Rat im Kultusministerium, Berlin. Dr. **A. Wernicke,** Direktor der städt. Oberrealschule u. Prof. d. techn. Hochschule, Braunschweig. **Weydmann,** Prediger, Crefeld. Prof. Dr. **Wolfstieg,** Bibliothekar des Abg.-H., Berlin. Dr. **Jul. Ziehen,** Ober-Studiendirektor, Berlin-Charlottenburg. Prof. D. **Zimmer,** Direktor des Ev. Diakonie-Vereins, Berlin-Zehlendorf.

Stellvertretende Mitglieder:

Lehrer **R. Aron,** Berlin. **J. G. Bertrand,** Rentner, Berlin-Südende. Pastor **Bickerich,** Lissa (Posen). Dr. **Wilh. Bode,** Weimar. Dr. **Gustav Diercks,** Berlin-Steglitz. Prof. **H. Fechner,** Berlin. Bibliothekar Dr. **Fritz,** Charlottenburg. Geh. Regierungs-Rat **Gerhardt,** Berlin. Prof. **G. Hamdorff,** Malchin. Oberlehrer Dr. **Heubaum,** Berlin. Oberlehrer Dr. **Rudolf Kayser,** Hamburg. Univ.-Prof. Dr. **Lasson,** Berlin-Friedenau. Univ.-Prof. Dr. **Natorp,** Marburg a./L. Bibliothekar Dr. **Nörrenberg,** Kiel. Rektor **Rissmann,** Berlin. Direktor **v. Schenckendorff,** Görlitz. Bibliothekar Dr. **Ernst Schultze,** Hamburg. Archivar Dr. **Schuster,** Charlottenburg. **Slaměník,** Bürgerschul-Direktor, Prerau. Univ.-Prof. Dr. **H. Suchier,** Halle a. S. Realgymnasialdirektor **W. Wetekamp,** M. d. A.-H., Berlin-Schöneberg. Prof. Dr. **Wychgram,** Direktor der Augusta-Schule, Berlin.

Schatzmeister: **Bankhaus Molenaar & Co.,** Berlin C. 2, Burgstrasse.

Buchdruckerei von Johannes Bredt, Münster i. W.

Mit einer Beilage von Eugen Diederichs Verlag in Leipzig.